



1/Fa.

KARL HEUMANN
GEMÄLDE-GALERIE

GEGRÜNDET 1922

BANKKONTEN:

HAMBURGER KREDITBANK, KONTO 60 891
COMMERZ- UND DISCONTO-BANK

POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 598 93

GEÖFFNET VON 10 BIS 18 UHR

24
HAMBURG 1, DEN 15. April 1958
RATHAUSMARKT 5, IV. (FAHRSTUHL)
TELEFON: 33 48 23

An das
Landgericht Hamburg
Wiedergutmachungskammer
H a m b u r g 36

S. J. J. J.
18. APR. 1958
Ch.

Aktenzeichen: Wik 67/1957 Zabłudowska gegen Deutsches Reich.

Mit Beweisbeschluss vom 28. Januar 1958 zum Sachverständigen in dieser Rückerstattungssache ernannt, erstatte ich hiermit das nachfolgende

G u t a c h t e n

bezüglich eines der Antragstellerin verlorengegangenen

E l f e n b e i n - S c h a c h s p i e l s .

Die Antragstellerin betont in ihrer Eidesstattlichen Erklärung vom 8. August 1956, dass sie das Schachspiel nicht oft gesehen habe und ihr Gedächtnis nicht mehr ganz frisch sei, sodass sie sich an Einzelheiten der Ausführung nicht mehr genau erinnern könnte. Dennoch sagt sie, dass die Figuren ganz herrlich aus Elfenbein handgeschnitzt gewesen seien, König und Königin ziselierter Silberkronen trugen und die Figuren in alten Trachten 8 - 10 cm hoch waren.

Dazu ist zunächst zu sagen, dass es an sich nichts Aussergewöhnliches ist, dass König und Königin Silberkronen tragen, wenigstens ist daraus noch nichts über den Wert des Spieles zu entnehmen. Die Tatsache, dass die Figuren 8 - 10 cm hoch waren, zeigt indessen, dass es sich um Figuren in ganz normaler Grösse gehandelt hat, da die extravaganten, besonders hochwertigen, meistens für hochgestellte Persönlichkeiten individuell angefertigten Spiele in der Regel grössere Figuren hatten.

Darauf, dass es sich bei diesem Spiel doch wohl nicht um eine Sensation drehte, weist auch die Tatsache hin, dass das Spiel 1941 für Rm. 310.- in öffentlicher Versteigerung verkauft wurde. Bis 1943, als er durch Bomben getötet wurde, gab es hier einen Spezialkenner und Sammler für antike hochwertige Elfenbeinschnitzereien, einen Russen namens Ferberoff, der fanatisch jede Versteigerung nach diesen Dingen durchsuchte und der m. E. sicher die Gelegenheit nicht ausgelassen hätte, gerade dieses angeblich aus russischem Zarenbesitz stammende Spiel zu erwerben. Selbst wenn der Genannte aus irgendeinem Grunde verhindert gewesen wäre, die

Versteigerung zu besichtigen, wie vielleicht eingewendet werden könnte, so hätten ihn seine Zuträger sicher davon unterrichtet. Dass dieser Russe das Spiel nicht gekauft hat, ist für mich, der ich sowohl den Russen als auch die damaligen Verhältnisse genau kannte, ein Argument dafür, dass die Antragstellerin die Qualität des Spiels doch wohl erheblich überschätzt.

Die Antragstellerin sagt weiter, dass lange vor 1933 ein Gebot von Rm. 5000.- für das Spiel vorgelegen habe. Wenn ein solches Gebot wirklich ernsthaft gemacht sein sollte, so läge es m. E. weit über dem damaligen normalen Wert eines solchen Spiels, es sei denn, dass es zu einer Zeit abgegeben wurde, als die Reichsmark nicht mehr vollwertig war. Jedenfalls aber scheint mir die Schlussfolgerung des Herrn Vertreters der Antragstellerin in seinem Schreiben vom 27. Juli 1956, das Spiel habe "einen Wert von mehr als Rm. 5000.-", nur weil zu irgendeiner Zeit unter nicht näher bekannten Umständen angeblich einmal Rm. 5000.- dafür geboten sein sollen, nicht sehr stichhaltig.

Die Antragstellerin erklärt weiter, dass das Spiel von einem Moskauer Antiquitätenhändler gekauft sei, der behauptet habe, es stamme aus dem Besitz der Zarin Catharina II, deren Krone und Initialen aus Silber an dem Kasten angebracht gewesen seien. Krone und Initialen sagen nicht viel für denjenigen, der weiss, wie oft derartige Bezeichnungen gefälscht worden sind. Es sei nur an die unendlich grosse Zahl von Tabaksdosen Friedrichs d.Gr. erinnert, von denen jeder Fachmann weiss, dass die meisten trotz Initialen niemals im Besitz des Genannten gewesen sind. - Im übrigen wird mir von gerade auf diesem Gebiete besonders sachkundiger Seite, die ich zusätzlich zu Rate gezogen habe, bestätigt, dass alle besonderen Kostbarkeiten des russischen Kaiserhauses, darunter auch die hochwertigen antiken Elfenbeinsachen, in russischen Archiven untergebracht seien, woran auch die neuen Machthaber nichts geändert hätten. Es sei höchst unwahrscheinlich, ja unglaublich, dass ein Moskauer Antiquitätenhändler eines der wertvollen Stücke habe an sich bringen können, ganz abgesehen davon, dass dieses auch äusserst gefährlich gewesen wäre. Kein russischer Händler wäre dieses Risiko eingegangen.

Die Frage der Kammer, ob die beschreibenden Angaben der Antragstellerin für richtig gehalten werden können, oder auf Irrtümer zu rechnen ist, dürfte durch die vorstehenden Ausführungen beantwortet sein. Wie schon eingangs erwähnt, schränkt die Antragstellerin selbst ihre Angaben unter Hinweis auf ihr schlechtes Gedächtnis ein. Ohne an dem guten Glauben der Antragstellerin zweifeln zu wollen, muss also doch wohl mit der Möglichkeit gewisser Irrtümer gerechnet werden.

Wichtig gewesen wäre, zu wissen, wie alt das Spiel war, wie erhalten, ob es komplett war, was bei antiken Spielen keineswegs immer der Fall ist, usw. Auch das Herkunftsland spielt eine grosse Rolle. Hat es sich um eine altchinesische Arbeit gehandelt, um eine deutsche? Neben der Qualität der Schnitzarbeit sind alle diese Einzelheiten von Wichtigkeit bei der Beurteilung eines solchen Schachspiels. Doch darüber sagt die Antragstellerin kein Wort.

Da es kaum gelingen wird, alle vorstehend aufgeführten, für eine einigermaßen gerechte Schätzung massgeblichen Fragen noch zu klären, scheint mir nur der Weg übrigzubleiben, sich auf einer vernünftigen mittleren Linie zu einigen. Um hierfür eine Grundlage zu werblicher Gegenstände im Aus- und Inlande während der letzten 10 Jahre durchgearbeitet. Leider sind in diesem Zeitraum nur zwei Schachspiele versteigert worden, die man für wertvoll genug gehalten hat, sie in diese Listen aufzunehmen.

Es sind verkauft:

Wien (Dorotheum) 21. 3. 1953 Unter "Ostasien, Varia"

"32 Schachfiguren, China, Elfenbein,
8,5 bis 18,5 cm hoch, Sch. 1.700.-

München (A. Weinmüller) 17. 5. 1957

unter "Jvory/Elfenbein"

"Schachfiguren 8,2 bis 17 cm hoch,
mit Schachbrett Schwarzlack mit
Goldmalerei, 19.Jh. DM 700.-

(Schwarzlack mit Goldmalerei lässt
vermuten, dass es sich auch hier um
chinesische Arbeit, wenn auch jünge-
ren Datums, handelt.)

Bei beiden Spielen hat es sich zweifellos um gute Qualität gehandelt, da geringwertige Dinge, sogenannte Handelsware, in diese Verzeichnisse nicht aufgenommen werden. Da mir aber nur 2 Beispiele zu dürftig erschienen, habe ich weitere Ermittlungen angestellt.

Ich richtete an den Inhaber wohl der ältesten Spezialfirma für Elfenbeinschnitzereien die Frage, ob er für das beschriebene Schachspiel einen Friedenswert und einen Wiederbeschaffungswert p.l.4.56 in der von anderer Seite genannten Höhe für möglich halte? Er antwortete mir wörtlich: "...dann müsse das Spiel schon aus Gold, mit Edelsteinen besetzt, bestanden haben." Das teuerste Elfenbein-Schachspiel, das er je verkauft habe, habe DM 2.500.- gekostet. Es sei ein altes Spiel mit ganz besonders kunstvoll geschnitzten Figuren in 13,5 cm Höhe gewesen, König und Königin ebenfalls mit Silberkronen. Zwei andere, ebenfalls kunstvoll handgeschnittene Spiele bester Qualität habe er für DM 2.000.- und DM 1.700.- verkauft. Auch diese seien überragende Spiele gewesen, denn der normale Preis für neue handgeschnittene Elfenbein-Schachspiele bewege sich um DM 500.- bis DM 600.- .

Erwähnt sei ferner noch, dass mir ein alter Antiquitätenhändler vor kurzem auf meine Anfrage sagte, er habe vor etwa 2 Jahren für ein besonders schönes antikes chinesisches Elfenbein-Schachspiel, für das DM 700.- gefordert wurden, DM 400.- geboten, und er habe es, da offenbar keiner mehr geboten habe, bekommen. Gewiss mag dieses

15. April 1958

27
ein Gelegenheitskauf gewesen sein, aber auch dieser Fall zeigt doch, dass das Preisniveau für derartige Schachspiele nicht unbedingt bei vielen Tausenden liegt.

Da antike Elfenbein-Schachspiele immerhin ein etwas abseits liegendes Gebiet des Kunst- und Antiquitätenhandels darstellen, erschien es mir notwendig, meine Nachforschungen etwas weiter auszudehnen, um zu einer möglichst gerechten Beurteilung zu kommen. Das liegt nicht zuletzt auch im Interesse der Antragstellerin selbst.

=====

Aufgrund meiner vorstehenden Darlegungen und Feststellungen bin ich nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluss gekommen, den

Wiederbeschaffungswert des Schachspiels per 1. April 1956

mit etwa DM 1.800.- bis höchstens DM 2.000.-

=====

zu schätzen. Dabei habe ich trotz mancherlei Zweifel bezüglich der Herkunft und Fehlens vieler wichtiger Angaben über Provenienz, Alter etc. unterstellt, dass es sich um ein Spiel guter Qualität gehandelt hat.

Ich glaube, dass auch die Antragstellerin, nachdem sie meine vorstehenden Ausführungen gelesen hat, mit mir der Ueberzeugung ist, dass sie sich für den geschätzten Betrag nicht nur ein gutes, sondern schon ein recht gutes Ersatzstück wiederbeschaffen kann.

Der Sachverständige

Karl Peinmann